

**10 Jahre Schule für Gestaltung Bern und Biel  
Einweihung Schulhaus Salzhausstrasse 21 in Biel**

**11. Februar 2010, 18.30 Uhr**

**Eröffnungsansprache Regierungsrat Bernhard Pulver,  
Erziehungsdirektor des Kantons Bern**

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Auch ich begrüsse Sie herzlich zu diesem Eröffnungsanlass. Ich bin stolz, dass wir das Schulhaus für eine „meiner“ Schulen, der Schule für Gestaltung Bern und Biel hier offiziell beziehen dürfen. Gleichzeitig feiern wir das Jubiläum dieses Kompetenzzentrums, das aus den beiden Schulen für Gestaltung in Bern und Biel vor zehn Jahren entstanden ist. Dank diesem Zusammenschluss hat die Schule für Gestaltung heute schweizweit, ja sogar über die Landesgrenzen hinaus, eine Ausstrahlung und auch nationale Kundschaft.

Der Ort, den wir heute beziehen, könnte nicht besser sein:

- 1975 ist hier, in dieser ehemaligen Autofabrik von General Motors, der letzte Opel vom Band gerollt. Automobile sind in einem hohen Mass auf Design, auf Kunst angewiesen. Die bekannten Au-

tomobil-Designer haben ihre Wurzeln in künstlerischen, gestalterischen Berufen.

- Biel war und ist nebst der Automobil-Metropole vor allem die Uhren-Metropole. Auch hier spielt Design die zentrale Rolle. Dies war denn auch der Grund, warum die Schule für Gestaltung in Biel vor mehr als 125 Jahren entstanden ist.

Autos und Uhren haben seit anfang ihrer Geschichte Menschen emotional berührt. Sie sind längst nicht mehr nur Gebrauchsgegenstände, sondern auch Luxusprodukte, ja bisweilen sogar Kultgegenstände.

Beide Branchen zeigen, dass Gestaltung, Design, Kunst wirtschaftlich einen klaren Mehrwert liefert und nicht wegzudenken ist. Entsprechend muss die Ausbildung auch einen hohen Stellenwert haben. Dies gilt vor allem für ein Land wie die Schweiz, das menschliches Schaffen, Kreativität, Innovation als wichtigsten Rohstoff aufweist.

Die Beispiele zeigen aber auch, dass durch Gestaltung und Design die Gefühlswelt, die Seele von uns Menschen angesprochen wird. Sie sind Elemente eines breiteren Kulturbegriffes, wie wir ihn in unserer Kulturstrategie verstehen, welche der Regierungsrat

vor einem Jahr veröffentlicht hat. Weitere wichtige Bereiche sind Archäologie, historische und zeitgenössische Baukultur, Bildende Kunst, Film, Fotografie, Literatur, Musik, Tanz, Theater in allen Formen und Ausdrucksweisen.

Aber auch Bibliotheken und Museen in allen Themenfeldern sowie das Schaffen von Laien und von professionellen Künstlerinnen und Künstlern in der Freien Szene und in Institutionen zählen wir zu unserem Kulturbegriff.

Diese verschiedenen Kulturbereiche prägen unser Leben als Individuum, aber auch als Gemeinschaft in unserem Kanton wesentlich.

- Kunst und Kultur ermöglichen uns, Distanz zum Alltag zu nehmen und einen neuen Blick auf die Realität zu gewinnen. Sie erlauben uns, über Sinnfragen nachzudenken, Heimat und Identität zu erleben, Kreativität und Phantasie zu entwickeln – und ganz einfach Lebensfreude zu spüren.

- Ein gutes und vielfältiges Kulturangebot trägt aber auch entscheidend zur Attraktivität des Kantons Bern bei und ist ein zentraler Faktor im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte.
- Schliesslich fördern künstlerische Fähigkeiten und Impulse unsere aktive Entfaltung. Wenn die musischen Seiten und das kulturelle Verständnis gestärkt und gestützt werden, wachsen Selbstbewusstsein, Lernfähigkeit, Flexibilität und Produktivität. Kulturförderung ist deshalb auch ein Wirtschaftsfaktor – siehe Opel und Uhren.

Weil Kunst und Kultur für unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft so zentral sind, hat die Erziehungsdirektion basierend auf der Kulturstrategie 2009 ein Konzept für Bildung und Kultur entwickelt. Damit wird der Zugang der Schülerinnen und Schüler, der Lernenden aller Stufen zur Kunst und Kultur weiter geöffnet. Die Vermittlung wird ausgebaut.

Lernende aller Stufen sollen in der Entdeckung und Entfaltung ihres kreativen Potentials unterstützt und für die Künste aller Sparten sensibilisiert werden. Das Zusammentreffen von Künstlerinnen und Künst-

lern, von Kulturschaffenden mit den Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern wird gefördert.

Es freut mich besonders, dass hier, an der Schule für Gestaltung, diese Nahtstelle zwischen Bildung und Kultur bereits seit mehr als einem Jahrhundert aktiv gelebt wird. Der heutige Anlass trifft sich denn auch sehr gut mit unseren Aktivitäten zur Förderung von Bildung und Kultur.

Wo denn sonst als hier – möchte man sagen – wird das Konzept Bildung und Kultur bereits sehr aktiv umgesetzt. So werden verschiedene Berufe und Berufsrichtungen ausgebildet, wie Grafiker/innen, Polygraf/innen, Polydesigner/innen, Keramiker/innen, Steinbildhauer/innen, Gestalter/innen Werbetechnik, Siebdrucker/innen, Vergolder/innen usw.

Nebst der Aneignung von fachlichen Techniken und Handlungskompetenzen ist die individuelle Lebensgestaltung und die Entwicklung von spezifisch-menschlichen Eigenschaften besonders wichtig. So etwa der

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Sinneswahrnehmungen

- Empfinden
- Gefühlsleben
- Selbstwahrnehmung
- Gefühl für das Schöne (ästhetisches Bewusstsein)
- Bewusstsein für das Richtige, Wahre
- Urteilsvermögen
- Verantwortung
- Selbstbestimmung
- Persönlichkeit

Zur Entwicklung solcher spezifisch menschlicher Eigenschaften wird der Mensch vor allem angeregt, wenn ihn seine Umgebung durch ihr Vorbild, ihre Schönheit und Wahrheit begeistert, wenn sie ihn animiert (anima = Seele), sie begreifen, nachzuahmen und sogar übertreffen zu können.

Die Lernenden bilden sich also selbst, wenn Lehrpersonen und die Schulumgebung begeisternde Vorbilder abgeben und einen Bildungs-Rahmen schaffen, welcher sie zur Selbst-Entwicklung anregt.

Diese menschliche Entwicklung zu mündigen und bewussten und tatkräftigen Individuen ist für den

Bestand und die Entwicklung der Gesellschaft und der menschlichen Kultur von grösster Bedeutung. Kultur und Bildung findet überall statt, wo der Mensch selbstbewusst handelt. Die Schule ist nur insofern ausserordentlich, als sie sich explizit als Bildungs- und Kulturinstitution betrachtet und damit Vorbildcharakter bekommt.

Unsere grossen Probleme sind heute weniger die Folge von mangelndem technischem Wissen als die Folge von ungenügendem Interesse an der Welt und den Menschen, und damit mangelndem Mitgefühl und Einsatz für eine Verbesserung der Zustände.

Es ist deshalb wesentlich, dass neben der Vermittlung von technischen Erkenntnissen gerade diese Liebe zur wunderbaren Welt an den Schulen entwickelt werden kann.

Interesse an der Welt, Liebe zur Welt und das Empfinden der eigenen Verantwortung für die Welt kann nur entwickeln, wer die Welt kennt, sie genau beobachtet, spürt, begreift, riecht, schmeckt, erwandert, erlebt. Die Schule muss sich deshalb darum bemü-

hen, einen Gegenpol zur zunehmenden Abstraktion und Virtualisierung zu bilden.

Gerade eigenes aktives künstlerisches Gestalten zwingt zur genauen Wahrnehmung und Selbstreflexion. In Gruppenprozessen können und müssen soziale Eigenschaften entwickelt werden (Theater, Tanz, Gesang). Damit kann sich auch das Empfinden dafür entwickeln, dass wirklich Grosses und Komplexes durch Zusammenarbeit und gemeinsame Unterstützung geschaffen wird, dass eine schöne Gesellschaft und Welt letztlich nicht durch Competition entsteht. Die Entwicklung solcher Fähigkeiten und eines umfassenderen Bewusstseins ist mindestens so anspruchsvoll und notwendig wie die Entwicklung technischer Fähigkeiten.

Die Auseinandersetzung mit Kunst und vor allem das eigene künstlerische Tun öffnen – davon bin ich überzeugt – Lerngelegenheiten für das Selbstbewusstsein, für Teamarbeit, für Disziplin und Zuverlässigkeit.

Sie ermöglichen den Erwerb von so genannten Schlüsselqualifikationen. **Schlüsselqualifikationen** sind die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die über das

rein fachbezogene Wissen und Können hinausgehen. Es geht um das, was uns hilft, uns zu entfalten und sozialkompetent zu werden.

Es ist für mich schön zu sehen, dass die Schule für Gestaltung Bern und Biel diese Themen und die Ausbildungen sehr bewusst gestaltet. Sichtbar wird das für mich vor allem in den Taten der Lernenden, dem Almanach, den Ausstellungen und den professionell gestalteten Einladungskarten.

Mit jährlich über zwanzig Präsentationen und Ausstellungen sensibilisiert die Schule die Lernenden aber auch die Öffentlichkeit für die Leistungen der Schule und vermittelt mit ihrer professionellen Ausstellungsgestaltung die Leistungen der Lernenden und Lehrenden. Es ist beachtenswert, dass die Schule für Gestaltung Bern und Biel als einzige Schule im Verein Museen Bern aufgenommen wurde und dieses Jahr zum zweiten Mal an der Berner Museumsnacht teilnimmt.

Jahresberichte haben leider oft etwas Langweiliges. Die Jahrbücher der Schule für Gestaltung sammle ich jedoch seit Jahren. Darin werden die vielfältigen Qualitäten der Schule sichtbar. Nicht nur, dass sie in

der SfG BB durch Lernende gestaltet und produziert werden gefällt mir, sondern dass die Inhalte das Wesen dieser Schule sinnlich wiedergeben.

Das Image als Schule für Gestaltung wird insbesondere in den gestalterisch-künstlerischen und -technischen Bereichen gepflegt. An der Schule werden Bilder kreiert, entwickelt, umgesetzt, betrachtet und hinterfragt. Gestalten bildet. Die SfG BB ist sich der Kraft von Bildern bewusst und gehen verantwortungsvoll mit ihnen um.

Da viele Lehrpersonen neben ihrer Unterrichtstätigkeit in gestalterischen oder technischen Berufen tätig sind und dadurch mit den beruflichen Entwicklungen Schritt halten, werden sie den Lernenden zu Vorbildern.

Diese sollen nicht Ebenbilder der Lehrpersonen werden, sondern eigene Fähigkeiten und Ideen entwickeln und umsetzen können und Verantwortung übernehmen. Nur so werden sie zu eigenständigen Gestalterinnen und Gestaltern. Dies bezieht sich nicht nur auf die gestalterischen Fächer, sondern gilt für den gesamten Unterricht an unseren Schulen.

Guter Unterricht erzeugt Bilder als Angelpunkte für nachhaltiges Lernen. Meist muss man geduldig und diszipliniert lernen, um bildhafte Geschichten erzählen und gestalterisch umsetzen zu können. Die Aufgabe als Gestalter/-in liegt darin, die eigenen inneren Bilder zu Bildern der anderen zu machen. Solche inneren Bilder können dann Zusammenhänge aufdecken und zu neuen Erkenntnissen führen.

Sichtbar ist das Engagement der Schule insbesondere auch an diesem schönen Schulgebäude, das wir heute einweihen dürfen. Es soll für die Selbstentwicklung der Lernenden einen stimulierenden Rahmen bilden.

Der Kanton ist stolz auf die Leistungen dieser Schule. Ich danke den Lernenden, Lehrenden, und der Schulleitung für ihre engagierte und anspruchsvolle Arbeit. Ich danke aber auch der Stadt Biel und der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, welche tatkräftige Unterstützung geboten haben, dass dieser - wie ich einleitend gesagt habe - symbolische Standort für die Schule für Gestaltung erschlossen werden konnte. Ich wünsche der Schule für das nächste Jahrzehnt viele schöpferische Herausforderungen und Sternstunden.